

Sehr geehrte Gäste, sehr geehrte Mitglieder und Freunde des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese!

Als ich vor einem Jahr hier zu Ihnen sprechen durfte, bat ich Sie, die Mitglieder des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese darum, auch unsere Blankeneser Kirchengemeinde immer wieder an ihre Verantwortung zu erinnern und uns zu helfen, unsere Schritte mit Ihnen und mit der Hilfe des Himmels auf den Weg des Friedens zu lenken, eines Friedens, so muss an diesem Tag hinzugefügt werden, der die Vergangenheit dieses Ortes und dieses Hauses im Blick hat und sich von ihr her den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft stellt. Propst Dr. Gorski hat darauf hingewiesen.

Nun sind die Mitglieder des Vereins meiner Bitte nachgekommen, wofür ich danke, und haben unserem Kirchenvorstand vorgeschlagen, doch den Sonntag, der dem 19. Juli am nächsten ist, zu einem Tag des Gedenkens an die aus Blankenese Deportierten zu erklären und diesen Tag sozusagen offiziell in den Ablauf unseres Kirchenjahres aufzunehmen.

Der Kirchenvorstand hat diesen Vorschlag einstimmig angenommen und so haben wir den ersten Gedenkgottesdienst gefeiert und so begehen wir zusammen mit Ihnen heute den für unsere Gemeinde ersten offiziellen Gedenktag zu Ehren der Opfer der Deportation vom 19. Juli 1942. Das Versagen, die Verantwortung, die Schuld auch unserer Gemeinde in der Zeit des Nationalsozialismus gerade den jüdischen Mitbürgern gegenüber haben wir so nicht nur in einem Dokument bezeugt, sondern nehmen es hinein in unser Gemeindeleben – hinein in unserer Glauben, unseren Bildungsauftrag (hier wiegt es schwer, dass dieser Tag in den Sommerferien liegt), in unsere interreligiösen Bemühungen und Begegnungen.

Mein Wunsch ist, dass auch andere Institutionen diesen Tag in ihren Kalender aufnehmen und wir sollten die Einladung dazu gemeinsam aussprechen. Meine Freude ist, dass dieser Tag heute Mitglieder des Vereins, unserer Gemeinde und der jüdischen Gemeinde Pinneberg zusammenbringt.

Wie ein solcher Tag zu gestalten ist, werden wir weiter lernen müssen, der gute Wille ist da, auch von den Besitzern des Hauses, Ehepaar Schulte-Hillen, her. Ich darf Sie alle von den beiden grüßen; sie können heute nicht hier sein, gingen noch von einer Feier am morgigen Tag, dem 19. Juli aus. Aber ich darf sagen, dass es schon bald eine Einladung zu einem Gespräch über ein Denkmal und auch konkrete Vorschläge dazu geben wird.

Ist die Frage der Gestaltung also weiterhin offen, so ist die Frage nach der Notwendigkeit einer Blankeneser Kultur des Erinnerns und Gedenkens für uns alle hier eindeutig positiv beantwortet.

Mit ihr geben wir den Opfern der Deportation und des Antisemitismus, des Rassenwahns und der Menschenverachtung der Nationalsozialisten, die zugleich Opfer des Nicht-wahr-haben-Wollens, der Gleichgültigkeit, der Spitzfindigkeiten, des Wegschauens, der Ohnmacht waren, die Ehre eines Vermächtnisses.

Sie bleiben uns Lehrerinnen und Mahner, sie bleiben uns Wegweiser in eine menschlichere Gesellschaft, in der die eine für den anderen eintritt, in der die eine Religion für die andere eintritt: ein Christ für die Jüdin, eine Jüdin für den Muslim, ein Muslim für die Christin – und weiter möchte ich noch denken, auch wenn nur dieser eine und erste Schritt aufeinander zu und füreinander eintretend vielleicht gerade erst im Ansatz zu erkennen und dann auch nur in super-slow-motion zu erkennen sein mag.

Wir werden auch mit diesem Gedenktag nicht so tun, als sei alles abgegolten, wollen sensibel bleiben für die, die keine Stimme mehr haben und unsere brauchen. Im Glauben an den Gott des Lebens gehören die Opfer, derer wir heute gedenken, zu uns, in unsere Glaubens- und Überzeugungsgemeinschaft, helfen uns, uns in einem geschichtlichen Zusammenhang zu sehen, und uns auf eine Zukunft zu verpflichten, die die nicht vergisst, deren Namen wir gleich hören.

Eine Kultur des Erinnerns und Gedenkens kann, so meine ich, schnell in eine Kultur der Selbstinszenierung und der Eitelkeit umschlagen. Davor können uns offenen Umgang und Glaube an einen barmherzigen Gott, wie Juden, Muslime und Christen ihn teilen, bewahren.

Mehr aber noch können sie uns stärken, Kräfte und Phantasien freisetzen, so dass dieser Gedenktag nicht nur für sich steht, sondern hineinwirkt in unser Miteinander, in unsere Arbeit.

In unserer bald neu renovierten Kirche werden wir einen neuen Ort des Gedenkens haben und ganz neu werden folgende Worte vor Augen stehen:

Erinnern für die Zukunft

Den Opfern von Krieg und Gewalt
Rassenwahn und Fanatismus

Die Verlorenen willst du sammeln,
und die zerbrochen sind, richtest du auf.
Niemand ist vergessen bei dir.

Unsere Schritte aber
lenke auf den Weg des Friedens
zwischen den Völkern und Religionen

Herr, erbarme dich + Kyrie eleison